



Der meteorologische Sommer hat in Frankreich mit einer Lektion begonnen, die viele Experten seit Jahren ankündigen: Extreme Wetterlagen folgen immer häufiger direkt aufeinander. Kaum hatte das Land Ende Mai eine ungewöhnlich frühe Hitzewelle erlebt, zogen Anfang Juni bereits Gewitterfronten, Starkregen und örtlich heftige Hagelschauer über zahlreiche Regionen hinweg.

Was früher als seltene Wetterkapriole gegolten hätte, entwickelt sich zunehmend zur neuen Realität. Innerhalb weniger Tage wandelte sich die Wetterlage von beinahe hochsommerlicher Hitze zu einem Szenario, das eher an die wechselhaften Wochen des Aprils erinnert. Die Temperaturen stürzten ab, feuchte Luftmassen trafen auf aufgeheizte Böden, und die Atmosphäre reagierte mit jener explosiven Dynamik, die Meteorologen seit Jahren beobachten.

Der abrupte Wechsel ist kein Zufall. Wärmere Luft kann deutlich mehr Feuchtigkeit speichern. Trifft diese feuchte Luft auf kühlere Strömungen, entlädt sich die angestaute Energie oft in Form kräftiger Gewitter. Hagelkörner von erheblicher Größe, heftige Windböen und lokale Sturzfluten gehören inzwischen immer häufiger zum Repertoire französischer Sommer.

Besonders betroffen ist die Landwirtschaft. Für Winzer, Obstbauern und Gemüseproduzenten gleicht ein Hagelsturm einem russischen Roulette. Monatelange Arbeit kann innerhalb weniger Minuten vernichtet werden. Gerade in den traditionsreichen Weinregionen Frankreichs wächst die Sorge vor einer Entwicklung, die Ernteauffälle zur Regel statt zur Ausnahme machen könnte.

Doch auch die Städte stehen vor neuen Herausforderungen. Kanalisationen, die für andere Niederschlagsmengen ausgelegt wurden, geraten bei Starkregen rasch an ihre Grenzen. Überflutete Straßen, vollgelaufene Unterführungen und beschädigte Infrastruktur verursachen hohe Kosten. Hinzu kommt eine gesundheitliche Belastung, die oft unterschätzt wird. Viele Menschen leiden zunächst unter extremer Hitze und werden kurz darauf mit den Folgen schwerer Unwetter konfrontiert.

Der eigentliche Kern des Problems liegt jedoch tiefer. Frankreich erlebt nicht einfach mehr warme Tage. Das Klima verändert die Art und Weise, wie Wetter entsteht und wirkt. Die Übergänge werden schärfer, die Ausschläge extremer und die Vorhersagbarkeit schwieriger. Was gestern noch als außergewöhnlich galt, entwickelt sich schrittweise zum Normalzustand.

Auch die Aussichten für die kommenden Monate deuten nicht auf Entspannung hin. Meteorologen erwarten weiterhin überdurchschnittliche Temperaturen, insbesondere im



Mittelmeerraum und in den Alpenregionen. Die Wahrscheinlichkeit eines erneut sehr warmen Sommers gilt als hoch.

Der Wechsel von der Hitzewelle zum Hagel erscheint auf den ersten Blick widersprüchlich. Tatsächlich sind beide Phänomene Ausdruck derselben Entwicklung. Ein wärmeres Klima bedeutet nicht nur mehr Hitze. Es bedeutet mehr Energie in der Atmosphäre, mehr Feuchtigkeit in der Luft und damit auch ein größeres Potenzial für extreme Wetterereignisse.

Frankreich steht damit vor einer Herausforderung, die weit über die tägliche Wettervorhersage hinausgeht. Wetter wird zunehmend zu einer Frage der Infrastruktur, der Landwirtschaft, der Stadtplanung und letztlich der gesellschaftlichen Anpassungsfähigkeit. Der Himmel über Frankreich liefert dafür bereits heute die deutlichsten Hinweise.

Andreas M. Brucker